

# Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,  
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 115 / 01. Mai 2017

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia:	Einheitsfront (Brecht/Eisler)
Zueignung:	Verbrannte Bücher
Feuilleton:	
Rezension:	Der tote Reformator Seebrücke in Flammen Mörderisches Schwerin
Kulturbetriebliches:	Lesemai im Bücherspeicher
Das Foto:	Neustrelitzer Hafenente
Gruppe 20:	Die Rente
Baron von Feder:	„Arsch der Welt“ ist auch eine Personenbezeichnung

Hrsg: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift: Karbe-Wagner-Str.16, 17235 Neustrelitz

**„Das Lied von der Einheitsfront“  
(Bert Brecht, Hans Eisler)**

Und weil der Mensch ein Mensch ist,  
drum braucht er was zu essen, bitte sehr!  
Es macht ihn ein Geschwätz nicht satt,  
das schafft kein Essen her.

Drum links, zwei, drei!  
Drum links, zwei, drei!  
Wo dein Platz, Genosse, ist!  
Reih dich ein in die Arbeitereinheitsfront  
Weil du auch ein Arbeiter bist.

Und weil der Mensch ein Mensch ist,  
drum braucht er auch noch Kleider und Schuh‘.  
Es macht ihn ein Geschwätz nicht warm  
und auch kein Trommeln dazu.

Drum links, zwei, drei ...

Und weil der Mensch ein Mensch ist,  
drum hat er Stiefel ins Gesicht nicht gern.  
Er will unter sich keinen Sklaven sehn  
und über sich keinen Herrn.

Drum links, zwei, drei ...

Und weil der Prolet ein Prolet ist,  
drum wird ihn kein anderer befrein,  
es kann die Befreiung der Arbeiter  
nur das Werk der Arbeiter sein.

Drum links, zwei, drei ...

## ZUEIGNUNG

=====

### „Verbrannte Bücher“

Im Ostseekrimi „Der tote Reformator“ von Frank Schlößer sagt der Drucker Ludwig Dietz auf Seite 140 und darüber hinaus, dass in Deutschland immer dann die Scheiterhaufen brennen, wenn keine Bücher, Zeitungen und Flugschriften mehr gedruckt werden. In Büchern, Zeitungen und Flugschriften steht immer etwas Gedachtes. Das Gedachte kann wahr oder falsch sein, gründlich oder oberflächlich, und es kann im völligen Widerspruch dazu stehen, was in einem anderen Buch, einer anderen Zeitung oder einer anderen Flugschrift gedruckt ist. Alles Gedruckte ist nur *eine* Form aus der Formenfülle von Wort, Schrift, Bild, Ton und Skulptur. Ob gedruckt, gesprochen, gesungen oder modelliert: Die Ergebnisse des Gedachten sind Meinungen, zum Beispiel \*Fritzchen ist doof\*. Ein Liedermacher kann dagegenhalten. Er singt die Moritat \*Vom gar nicht doofen Fritzchen\*. Worauf der Bildhauer zum Werkzeug greift, und bald sitzt vor der Universität auf der Parkbank oder meinetwegen bei McDoof oder Netto eine Skulptur mit einem Buch auf dem Schoß und heißt \*Fritze Doof bildet sich\*. So etwas belebt das kulturelle Leben in der Stadt. Kein Mob richtet sich gegen Yussuf Kemal oder Adonai Suleiman oder so, solange es um Fritze Doof geht. Im Gegenteil, die machen im Idealfall bei dem kulturellen Treiben mit. Das geht solange gut, bis eine Zeitung gegen alles vorgeht, was nicht ihre \*Wahrheit über Fritze Doof\* ist. Solange die Zeitung darauf hin zum Sturm und Sturz der Skulptur nur aufruft, ist das auch noch eine Meinungsäußerung. Mit der Ausführung aber wird die Meinung zur Handlung, und da ist die Vielfalt der Handlungsmöglichkeiten durch Strafgesetz und Anderes doch und zu Recht eingeschränkt. Noch heute wirkt der traumatische Fall der Zerstörung der Meinungsvielfalt durch die Bücherver-

brennung vom 10. Mai 1933 im Gedächtnis der europäischen Geistesgeschichte. Die Kulturlosigkeit der Bücherverbrennung war nur noch durch das Vernichten von Menschen zu übertreffen. Genau das tat Deutschland von 1939 bis 1945. Danach wurde der Geist neu gedruckt. Immer noch können Heutige im Nachgedruckten Geistiges als Neuheit erleben, obwohl das Gedruckte zum Teil älter als 84 Jahre ist.

Bücher, Zeitungen und Flugschriften haben es derzeit nicht leicht. Der Mainstream dominiert die Lautstärke und die Reichweite von Meinungen. Aber in den Mainstreamfugen wachsen wie der gelbe Löwenzahn die zarten Pflänzchen Blog und Podcast. Niemand wird verbrannt. Und Nicht-Erwähnte können sich Gehör verschaffen. Sowohl im Ton wie auch im gedruckten Wort. Und auch in Bild und Skulptur.

FEUILLETON-REZENSION

=====

**Rezension „Der tote Reformator“**

**„Druckerschwärze und Lettern helfen dem Frieden“**

Frank Schlößer hat mit dem Hinstorff-Verlag den Ostseekrimi „Der tote Reformator“ veröffentlicht. Nach den zwei Greifswaldkrimis „Der Teufel vom Ryck“ und „Aufruhr am Ryck“ von Emma Wittenstein ist dies der dritte Mittelalterkrimi und der fünfte historische Krimi insgesamt nach Frank Pergandes „Inselkrähe von Mirow“ und Frank Goykes „Doppelmord: Reuters erster Fall“. Frank Schlößers Krimi ist eine Erzählung in einer Erzählung. Ein Bettler erzählt einem Unbekannten die Hintergründe eines Mordfalls, so wie der Bettler die Dinge erlebt hat. Also quasi eine Zeugenaussage. Jeder Leser des Krimis findet sich in der Rolle des Unbekannten wieder. Es geht in der Erzählung des Bettlers um einen einen protestantischen Prediger in Rostock, den jemand ermordet hat, sowie um einen tatverdächtigen Bürgermeister, um Professoren und um Kirchenleute, und um ein für die Herstellung der

Rechtszufriedenheit vorgesehene Justizopfer. Einige Namen sind historisch verbürgt, aber die Handlungen der Namens-träger entspringen der Fantasie des Autors. Es ist ein solide erzählter Mittelalterkrimi mit einer bemerkenswerten Zentralstelle auf Seite 140 und kurz danach noch. Dort wird ein Treffen des Druckers Ludwig Dietz mit dem Zeugen der Geschichte erzählt. Wenn man alles weg - und nur die Worte von Druckermeister Ludwig Dietz übrig lässt, erhält man ein hochaktuelles Credo für den Frieden und die friedensstiftende und erhaltende Wirkung der Meinungsvielfalt. Ludwig Dietz spricht im Krimi darüber, warum er konkurrierende einander bekämpfende Texte veröffentlicht und damit jedem, der Lesen kann, zur Verfügung stellen will:

*„Wenn zwei mit Worten streiten, dann müssen sie einander verstehen wollen. Deshalb ist es mir wichtig, heute die Anklage und morgen die Verteidigung zu drucken. Das verhindert Scheiterhaufen. Die meisten Scheiterhaufen in Deutschland brennen, wenn nicht mehr gedruckt und geschrieben wird. Diese Druckerschwärze, diese Lettern, helfen dem Frieden. Schon weil einer Lesen lernen muss, wenn er schreiben will.“ (Seite 140)*

Wenn also Meinungen andere Meinungen widerlegen sollen oder zu Tode überzeugen, dann werden für dieses Ziel notfalls auch Kriege geführt. Das scheint eine so langzeitgültige Wahrheit zu sein, aus der man eine Grundbedingung für den Frieden ableiten kann: Wenn verschiedene Meinungen gelten, ist die sonst anfallende Bekämpfungsenergie frei für gesellschaftliche und kulturelle Zwecke. Das ist ein verlockendes Ziel.

„Der tote Reformator“ wirkt an dieser Stelle wie eine Mahnung der Vergangenheit an die Gegenwart, die von „Kampf gegen islamistischen Terror“, „Kampf gegen Populisten“ und „Verteidigung der Demokratie“ geprägt ist statt eine gemeinschaftliche Vielfalt mit muslimischen Kulturen, Nischen für Populisten und der Abkehr der Demokratie vom Dogma der

Verteidigungsfähigkeit zum Gebot der Friedensfähigkeit zu gestalten.

(Frank Schlößer, „Der tote Reformator“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017)

## Rezension

„Seebrücke in Flammen“

### „Wenn Totgeglaubte Mörder suchen“

Die Insel Usedom scheint die kriminelle Fantasie von Buchautoren und Filmemachern gleichermaßen anzuregen. Aber die bisher fünf auf Usedom handelnden Ostseekrimis von Elke Pupke haben nichts mit der bisher dreiepisodigen Reihe Usedomkrimi des Fernsehens zu tun. Ähnlichkeiten wären rein zufällig und nicht beabsichtigt, sagt der Hinstorff-Verlag. Einer von Elke Pupkes Krimis heißt nämlich „Das Mörderhaus am Wald“ und einer der Filme vom Fernsehen heißt „Das Mörderhus“. Die Verlockung, eventuell die erste Verfilmung eines Buches der Ostseekrimi-Reihe zu sehen, weicht vor der Glotze dann aber schnell der Erkenntnis darüber, dass Film und Buch inhaltlich nichts miteinander zu tun haben. Es muss wohl an der Gegend liegen, dass sie kriminelle Ideen weckt, und an den kreativen Umsetzerköpfen, die spinnengleich ihre Handlungsfäden auspacken, um Leser oder Zuschauer darin zu fangen.

Von Elke Pupkes fünftem Ostseekrimi ist man durch die Furcht gefangen, dass sich die Handlungsfäden verheddern könnten und Elke Pupke sich hoffnungslos im eigenen Gespinnst verstrickt. Aber das geschieht nicht. Elke Pupke erzählt, was passiert, wenn Totgeglaubte Mörder suchen und Rollstuhlfahrer laufen können. Wenn man den Krimi durchgelesen hat und sich dann drei Wochen lang nicht mit der Lektüre befasst, hat man anschließend das Gefühl, einen Krimi ohne Polizei gelesen zu haben. Das ist zum Teil eine große Überraschung und zum Teil der Punkt, an dem sowohl Lob als auch Kritik ansetzen können. Lob, weil es

ziemlich wenig Krimis ohne Polizei gibt. Im echten Leben bekommt man ja möglicherweise mit, dass in der Gegend Straftaten stattfanden, aber Interna aus der Polizeiarbeit naturgemäß nie. Das ein Fall trotzdem so erzählt werden kann, dass seine Lösung logisch ist, wäre das Lob an dem Krimi. Zu kritisieren ist daran, dass man dann einen unglaublichen Zufall braucht, um die fehlenden Polizeiinformationen zu ersetzen. Man merkt dem Krimi mit Hochachtung die Mühen dieses Spagats an. Wen Kenner von Pupke-Krimis womöglich vermissen, ist die Dame mit dem Talent der kreativen Vermischung von Sprichwörtern. Sie taucht nur einmal auf. Da versucht sie sich in der Anwendung des Sprichwortes von der Relation der Intelligenz von Landarbeitern zur Größe einer von Friedrich dem Großen flächendeckend zum Zwecke der Volksernährung zum Anbau verordneten Feldfrucht. „Die dümmsten Bauern“, sagt die Dame, „haben die dicksten Eier.“ In Heringsdorf mag das so sein.

**(Elke Pupke, „Seebrücke in Flammen“, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017)**

## **Rezension**

### **„Mörderisches Schwerin“**

#### **„Üppig wächst die Fantasie auf engem Raum“**

Mit Erstaunen kann man zur Kenntnis nehmen, dass die Reihe Ostseekrimi aus dem Hinstorff-Verlag nichts unversucht lässt, um immer wieder frische Darstellungsformen von Krimis hervorzubringen. Die Anprobe verschiedener Darstellungskleider bekommt der literarischen Garderobe der Reihe ausgesprochen gut.

Jetzt im März 2017 hat Diana Salow den Krimi „Mörderisches Schwerin“ vorgelegt. Ähnlich wie die englische Autorin Dorothy Sayers mehrere Kriminalerzählungen um ihren Ermittler Lord Peter herum aufgebaut hatte, lässt Diana Salow die mörderische Fantasie Schwerins um die Person

ihres Ermittlers Kommissar Thomas Berger kreisen. Thomas Berger muss im mörderischen Schwerin vier Fälle lösen. Deshalb heißen die Fälle mit Obertitel „Berger's erster Fall“, „Berger's zweiter Fall“, „Berger's dritter Fall“ und „Berger's vierter Fall“. Zu besserer Unterscheidung bekommen sie noch einen Untertitel.

**Der Berger** wird im ersten Fall wie ein beinahe normaler Krimi-Ermittler mit Macken und Schrüllen dargestellt. Er hat eine Assistentin, die um ein fehlendes h im Familiennamen fast genauso heißt wie eine Fernsehmoderatorin: Ellen Arnold. Mit der hat der Kommissar etwas zu laufen. Die Menschen im Fall sind leicht spießig, die Sprache Standard und die Autorin scheint hier sozusagen sprachlich die Scheu vor Formulieren abzuschreiben.

**Des Berger's** zweiter Fall ist dann schon der Übergang der Sprache vom zaghaften Formulierungstest zur üppigen Pracht der Elemente, die Krimis zu Krimis machen. Aber es vertieft sich auch der Eindruck, dass Diana Salow die Position des „allwissenden Erzählers“ bevorzugt. Wenn die Erzählung ein Witz gewesen wäre, so käme dies einer Erläuterung der Pointe noch vor ihrer Zündung gleich.

**Dem Berger** schlägt es im dritten Fall fast den Boden unter den Füßen weg. Er glaubt, ihn durch Alkohol zurück gewinnen zu können. Daher gibt es beklemmende Suff-Szenen und Einblicke in die gnadenlose Unumstößlichkeit der alkoholischen Fremdbestimmung. Der dritte Fall wirkt wie eine Fratze im Fieberwahn.

**Den Berger** kriegt das Schicksal dann doch nicht unter, sondern er im vierten Fall die Kurve. Diana Salow steigert sich von Fall zu Fall und wagt sich an immer handfestere Sachverhalte heran. Ihre vier Fälle sind Episoden eines von Mordtaten gefüllten Zeitraums. Die verbindende Linie zwischen den Fällen bekommt Diana Salow durch die außerordentlich stark hervorgehobene Beziehungsebene von Ermittler und Personen in seinem persönlichen Umfeld hin. Die Idee ist gut, könnte aber sprachlich verfeinert werden. Insgesamt sind Idee, Umsetzung und Originalität an



vielen Stellen hervorragend und ab und zu eine versprechende Fingerübung.

**(Diana Salow, Mörderisches Schwerin, Hinstorff-Verlag, Rostock 2017)**

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

=====

### **„Lesemai im Bücherspeicher“**

Am ersten April begann die neue Saison für das Zusammenfinden von Büchern und Lesern im Antiquariat im Speicher in Neustrelitz. In dem großen Backsteingebäude am Hafen befinden sich drei Speicheretagen, die 1856 als Getreidespeicher für den boomenden Getreidegroßhandel in Mecklenburg-Strelitz gebaut wurden. Vor dem Speicher stampfte die Wirtschaft den Stadthafen und die Hafenbahn aus dem Boden. Die weitere Geschichte des Speicherhauses wird gerade erforscht, damit die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins „Freunde des Buches“, die das „Antiquariat im Speicher“ Besuchern auf ihrer Etage ganz oben, nach drei Treppen ohne Fahrstuhl, ehrenamtlich betreiben, den lesefreudigen Besuchern ihre wissbegierigen Fragen nach der Geschichte des Speichers beantworten können.

Veranstaltungen finden im Speicher an jedem ersten Mittwoch im Monat statt. Eine zusätzliche Veranstaltung gibt es im Mai, weil die Wiederkehr des Datums 10. Mai 1933 nicht wortlos an den Rücken von ein paar tausend Büchern vorbei gehen soll.

DAS FOTO

=====

Neustrelitzer Hafenente

Auch Enten mögen im sonnigen Frühling zuweilen schon ein schattiges Plätzchen



## ANZEIGE GRUPPE 20

=====

### Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

### **Die Rente**

Es sprach der Michel sehr verwundert:  
„Es bleibt nicht viel von jeweils hundert.“  
Er fragt: „Ist der Prozentschwund  
für die Gesellschaft denn gesund?“

Darauf sprach das Kapital:  
„Ich erkläre Dir noch einmal.  
Jeder Euro auf die Rente  
schmälert unsere Dividende.“

Du kannst statt Weines Wasser trinken.  
Dann wird Dein Geldbedarf stark sinken.  
Und dieses Geld, das Du nicht nutzt  
wird dann von unsereins verputzt.

Michel, hör mir einmal zu:  
Wir habens nötiger als Du.  
Wir sind schließlich nicht gewohnt  
dass man uns schlecht, teils nicht entlohnt.“

„Mir wächst der Wunsch, wenn ich Dich seh  
dass ich flugs den Spieß umdreh“,  
sprach Michel zu dem kolossalen  
verstumten Herrn des Kapitalen.

„Den dreisten Raub tätst Du nicht wagen  
würdst Du die Kosten selber tragen.  
Steuern sind kein Kapital –  
merke Du Dir das einmal.“

Und Michel sprach zu Michaela  
„Schatz wir gehn, es war ein Fehl.  
Man erkennt zu spät und ist verbiestert  
wenn man zum Wohl der Rente riestert.

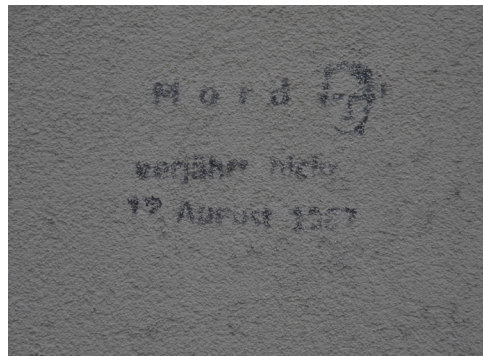
Die Menschen sein, so wärs integer  
ab jetzt ihr eigener Rententräger.“

BARON VON FEDER

=====

### „Arsch der Welt ist auch eine Personenbezeichnung“

Anus Mundi ist frivoles Latein für den Begriff „Arsch der Welt“. Diesen Beinamen tragen verlassene, aufgegebene, unbewohnbare oder trostlose Orte. Zuweilen passt er auch auf Personen, die es in der Geschichte zum Arsch gebracht haben. Neulich war an einer Hauswand der vom Wetter fast ausgeblichene Rest einer Huldigung zu sehen. Sie zeigte das Konterfei einer nicht auf Anhieb identifizierbaren männlichen Person, das Datum 17. August 1987 und die Parole „Mord verjährt nie“.



Ach du Scheiße, entfuhrs mir später beim Nachschauen in Büchern. Ich hatte nicht gewusst, dass die Parole kackbraun und das Konterfei einem am 17. August 1987 verstorbenen Gesäßantlitz aus der Nazizeit gehörte. Nazigeschmier an einer Hauswand sieht im Anblick einer Stadt aus wie eine umgestoßene Mülltonne, um deren Dreckbeseitigung sich keiner kümmert. Ein paar Straßen weiter hatten Kinder die Dreckbeseitigung auf ihre Weise in die Hände genommen. Sie hatten ein Plakat zum sauber halten der Stadt gemalt.



Unter diese Aussage gehört das Bild von der Hauswand.  
Dann verbleicht der Rest im Licht der Menschlichkeit.



